

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 15 (1910-1911)
Heft: 11

Artikel: Die neue Nadelarbeit : Referat
Autor: Reinhard, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50, halbjährlich Fr. 1.25. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.

Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Frä. Dr. E. Graf, Sekundarlehrerin in Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees

Frau Zurlinden-Bern; Frä. Benz-Zürich; Frä. Blattner-Aarau; Frä. Wohnlich-St. Gallen.

Inhalt von Nummer 11: Die neue Nadelarbeit. — „Die Lehrerin.“ — Nationalfestspiele für die deutsche Jugend. — Chronik des Schweiz. Lehrerinnenvereins. — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Mitteilungen und Nachrichten. — Goethes Gartenhaus in Weimar. — Unser Büchertisch. — Stellenvermittlung.

Die neue Nadelarbeit.

Referat von Frä. M. Reinhard-Bern.

„Die neue Nadelarbeit“ ist der Titel des Lehrbuches für Schule und Haus, bearbeitet von Margot Grupe. Es ist ein Buch, dem wir manche neue Idee entnehmen können zugunsten unseres Handarbeitsunterrichtes. Überall wird geschüttelt und gerüttelt, wir, die wir das Handarbeiten unterrichten, dürfen nicht allein müßig bleiben. Wir sollen ein neu revidiertes Handarbeitsgesetz bekommen, und damit wird doch auch eine Revision des Lehrplanes notwendig verbunden sein. Den Handarbeitslehrerinnen soll eine gründlichere Ausbildung geboten werden. Alle diese Tatsachen beweisen, dass auch das Handarbeiten in die Strömung der Zeit mit hineingezogen wird.

Der Hauptgedanke des Buches ist: Das Kind soll durch den Arbeitsunterricht befähigt werden, einen Gegenstand nach eigener Idee selbständig zu gestalten. Margot Grupe will auf allen Stufen mehr gestaltende, denkende Tätigkeit! Der Formen- und Farbensinn soll im Kinde geweckt werden.

Wir müssen suchen, im Rahmen unserer Lehrpläne diesen neuen Ideen in unsern Schulen Eingang zu verschaffen. Die neuen Lehrpläne, die Margot Grupe zur Verwirklichung ihrer Ideen aufstellt, können wir nicht annehmen, da diese ja doch nicht unsern Verhältnissen angepasst sind.

Die neue Nadelarbeit will vor allem keine Übungsstücke mehr. An Stelle derselben will sie, wenn irgendwie tunlich, einen Gegenstand treten lassen. Dieser Forderung sind wir bei uns in letzter Zeit gerecht geworden, lassen wir doch beinahe jedes Übungsstück in einen Gegenstand umwandeln. Doch will mir scheinen, wir geben uns hier einer Selbsttäuschung hin. Das zu einem Gegenstand gestaltete Übungsstück bleibt doch Übungsstück. Wir sollen den Kindern nicht allein die technischen Fertigkeiten beibringen, wir sollen sie befähigen,

einen Gegenstand dem Zweck entsprechend herzustellen. Die vielen Nähte an der Betttasche im neunten Schuljahr sind gänzlich unmotiviert, auch z. B. die vier flachen Rollnähte an der Arbeitsschürze im vierten Schuljahr. Warum machen wir nicht einen Gegenstand an Stelle des zum Gegenstand gestalteten Übungsstückes? Anstatt die vielen zwecklosen Nähte an ein und derselben Betttasche anzubringen, könnte man mehrere kleine Gegenstände anfertigen lassen. Die Betttasche kann ja hier bestehen bleiben, aber nur mit den dazu notwendigen Nähten. Daneben könnte noch ein Kinderunterrock angefertigt werden oder eine einfache Schürze, wo die Vorübung zum Faltennähen in geeigneter Weise angebracht würde.

Diese einfachen Gegenstände könnten von den Schülerinnen selbständig zugeschnitten werden, was wieder von grossem Vorteil wäre. Mit diesen Arbeiten wäre ferner für die Anwendung der Zierstiche Gelegenheit geboten. In ähnlicher Weise liessen sich gewiss für jedes Übungsstück passende kleine Gegenstände finden. Es ist auch gar nicht gesagt, dass diese immer verschiedenartig sein müssten. Zur Erlangung grösserer Selbständigkeit wäre es sogar von Vorteil, wenn man zwei gleichartige Arbeiten anfertigen liesse. Es ist selbstredend, dass an Platz der Übungsstücke nur ganz einfache Gegenstände treten dürfen, damit nicht wieder ein Übungsstück hiezu gemacht werden müsste. Allerdings wird hie und da eine Vorübung notwendig werden, doch wird diese nur so weit gefördert, als zum Gelingen des anzufertigenden Gegenstandes erforderlich ist. Machen wir z. B. einen Gegenstand zur Erlernung der flachen Rollnaht, so erhält jedes Kind ein Streifen Tuch. Sobald es die Naht ordentlich ausführt, wird abgebrochen. Die Vorübungen fallen demnach nicht für alle Schülerinnen gleichmässig aus.

Ich möchte die Übungsstücke, die wir nach wie vor beibehalten müssen, wie das Verwebstück, das Übungsstück zum Strumpfflicken, wie auch die Übungsstücke zu den übrigen Flickarten, mehr als Vorübungen behandelt wissen. Vor allem sollte die Ausschmückung dieser Übungsstücke wegfallen. Soll z. B. der Flanellstich als Zierstich ausgeführt werden, so wollen wir lieber einen kleinen Gegenstand anfertigen, wo seine Anwendung berechtigt wäre, anstatt ihn zur Umrandung des Verwebstückes zu verwenden. Durch das Anfertigen von kleinen Gegenständen an Stelle der Übungsstücke wird die Selbständigkeit des Kindes gefördert. In noch höherem Masse wäre dies der Fall, wenn wir auch unsere grossen Arbeiten durch mehrere kleine ersetzen würden, darin müssen wir Margot Grupe beistimmen.

Wir gehen von dem Prinzip aus, die Schülerinnen sollen die Gegenstände, die sie in der Schule herstellen, selbst tragen können. Zu einem selbständigen Arbeiten werden wir es aber mit unsern grossen Gegenständen nie bringen, und dies sollte doch der Hauptzweck unseres Handarbeitsunterrichtes sein. Auf diese Weise wäre uns auch Gelegenheit geboten, das Arbeiten nach eigener Idee zu fördern. In unserm Arbeitsunterricht wird dem Gestaltungstrieb des Kindes keine Rechnung getragen. Ein anzufertigender Gegenstand wird von sämtlichen Schülerinnen einer Klasse genau nach Vorschrift der Lehrerin hergestellt und zwar in bezug auf Farbe, Form und Ausführung. Wo bleibt da die gestaltende, denkende Tätigkeit des Kindes? Sie werden fragen: Was wird dann aus dem Klassenunterricht, wenn jedes Kind den Gegenstand nach eigenem Erfinden ausführen soll? Gewiss bedingt unsere grosse Schülerinnenzahl den Klassenunterricht. Doch auch im Rahmen desselben können wir der Selbstbetätigung des

Kindes Rechnung tragen. Wenn wir nun an Stelle einer grossen Arbeit zwei gleichartige kleine Gegenstände treten lassen, so müsste der erste Gegenstand als Klassenarbeit gemacht werden, den zweiten würden die Schülerinnen selbstständig herstellen. Je nach der Art der betreffenden Arbeit können von der Schülerin eine andere Form, eine andere Anordnung von Falten, eine andere Art der Verzierung, andere Farbenzusammenstellungen usw. ausgedacht werden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese zweite Arbeit von den Schülerinnen mit grossem Eifer in Angriff genommen würde. Natürlich müsste der ausgedachte Entwurf zuerst von der Lehrerin geprüft werden, bevor er zur Ausführung gelangen könnte. Wenn das Kind angeleitet wird, auch zu Hause oder auf dem Schulwege über neue Entwürfe nachzudenken, wird der Zeitverlust ein nicht merkbarer sein. Und wenn auch vielleicht etwas an rein technischen Fertigkeiten eingebüsst wird, so wird es an gestaltender Tätigkeit reichlich wiedergewonnen.

Auch bei den Strickarbeiten könnte der Selbstgestaltungstrieb berücksichtigt werden, indem man die Kinder das Strickmuster selbst entwerfen liesse. Ich habe in einer Klasse diesen Versuch gemacht. Ich liess vorgerücktere Schülerinnen als Zwischenarbeit Handschuhe stricken (in unserer Schule werden die Handschuhe sonst nicht mehr gestrickt). Die Kinder haben das Strickmuster dazu selbst entworfen. Sie haben nicht nur grosse Freude daran, das Stricken des selbstentworfenen Musters macht ihnen keine Mühe.

In der neuen Nadelarbeit sind auch Häkelarbeiten vorgesehen. In unserm Plan ist das Häkeln gar nicht berücksichtigt, und doch wird die Häkelarbeit in den letzten Jahren für praktische Gegenstände, wie Mützen, Halstücher, Unterröcke usw. wieder mehr und mehr verwendet. Zugleich könnte mit der Häkelarbeit die Farbenzusammenstellung Eingang finden. In unserm Handarbeiten wird der Entwicklung des Farbensinnes sozusagen keine Rechnung getragen.

Ein Kapitel in der neuen Nadelarbeit behandelt das Puppenschneidern. Diese Neuerung kann bei uns nicht in Betracht kommen, der Einführung derselben müsste eine entsprechende Vorbildung unserer Arbeitslehrerinnen vorausgehen. Nichtsdestoweniger wird es Sie sicher interessieren, über den Zweck des Puppenschneiderns einiges zu vernehmen. Margot Grupe schreibt darüber folgendes (Seite 75—76):

Das Puppenschneidern.

Das Nähen für die Puppe soll durch Selbstfinden, Selbsttun dazu beitragen, produktive Kräfte zu lösen. Vielleicht erscheint es in Rücksicht auf seinen Umfang zu schwer als Unterrichtsfach, denn es umfasst im kleinen das Gebiet des Weissnähens und Schneiderns. Ohne Schwierigkeiten ist das Nähen für die Puppe nicht und soll es nicht sein, es hätte dann keinen Wert. Aber die vielfachen Reize, die ihm innewohnen, bewirken, dass die Schwierigkeiten nicht als solche empfunden werden. Die Schaffenslust kommt in ausgiebiger Weise zu ihrem Recht, die Mannigfaltigkeit der Gegenstände und Stoffe ist ausserordentlich lockend, die abwechslungsreichen Handhabungen erhalten Hand und Gedanken lebendig. Zu diesen Momenten des Reizes kommt als stärkstes das der Fürsorge hinzu, das einen wahren Zauber über die Arbeit ergiesst. All das Reizvolle, das dem Nähen für die Puppe innewohnt, würde die Puppenschneiderei noch nicht zum Unterrichtsfach berechtigen. Sie muss so aufgefasst und dargeboten

werden, dass sie ein Wachsen der Kräfte herbeiführt. Das geschieht, wenn bei allen Übungen Sinn und Ordnung herrscht, das Gefühl für Farbe und Form gepflegt wird, so dass mit dem technischen Erlernen eine geistige Tätigkeit verbunden ist. Dann ist das Nähen für die Puppe zugleich fesselnd und fruchtbar. Es liegt auf der Hand, dass die Mädchen, denen die Nadel ein liebes und vertrautes Werkzeug wurde, diese auch später freudig und fleissig gebrauchen werden, und nichts lehrt sie diese besser handhaben, als das Nähen für die Puppe. Diese frühe Einführung in das Wesen der Schneiderei wird auch die Klage über die Schneiderinnen und die Neulinge in der Konfektion vermeiden. Sie wird vor allem dem Hause zugute kommen.

Von den vier Haupttätigkeiten, der Schnittermittlung, des Zuschneidens, Zusammenstellens und Verzierens ist die erste die wichtigste als Grundlage des bekleidenden Nähens. Sie erschliesst das Verständnis für die Gesetze der Form und ihrer Auffindung, indem nach dem Hippschen Grundsatz durch umkleidendes Abformen des Körpers eine Form gefunden wird, die wir die Grundform nennen, von der die Schnitte abgeleitet werden. Den in Betracht kommenden vier Hauptkörperteilen, Oberkörper, Armen, Beinen, Kopf, entsprechend, werden die vier Grundformen von Leibchen, Ärmel, Beinkleid und Kappe gebildet. Durch Übertragung der Grundformen auf Papier ergeben sich die Grundschnitte, nach denen zugeschnitten wird, die aber auch zur Ableitung weiterer Schnitte dienen. Durch Überlegen sollen die Schülerinnen an der eigenen Puppe den besten Weg des Formens selbst finden, bei aller Arbeit denkend handeln. Die Tätigkeit der Lehrerin wird in erster Linie eine anregende sein. Sie wird die schaffensbereite Schülerin zum Finden leiten. Es werden viele Fehler gemacht werden; gerade an ihnen werden die Schülerinnen durch Hinweise der Lehrerin lernen, der Lösung der Aufgabe näher zu kommen.

* * *

Ein weiteres Kapitel spricht in anschaulicher Weise über die Einführung des Maschinennähens.

Zum Schlusse meiner Ausführungen möchte ich noch in Kürze erwähnen, was die neue Nadelarbeit über das Verziern bringt. Die wichtigsten Punkte sollten doch auch in der Volksschule nicht übergangen werden. Gerade die Kinder der Volksschule sollten angeleitet werden, am richtigen Ort und in richtiger Weise Verzierungen anzubringen. Der Geschmack der Kinder könnte hier ausgebildet werden, indem man sie aufmerksam macht, wie unrichtig angebrachte oder überladene Verzierungen einen Gegenstand verderben können. Da wäre auch die beste Gelegenheit geboten, die Kinder zu lehren, den Schein zu meiden. Dazu ist aber vor allem notwendig, dass den Kindern der Entwurf und die Farbenzusammenstellung überlassen werde. Erst an Hand der Entwürfe hat die Lehrerin Gelegenheit, den Geschmack der Kinder in richtige Bahnen zu leiten. Durch Vergleichung der verschiedenen Entwürfe würde auch das Urteil der Kinder geweckt.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Unterrichtszweig wesentlich zur Belebung unseres Handarbeitens beitrüge.

Über die Neuerungen für die Unterstufe wird meine Korreferentin sprechen; meine Ausführungen galten zur Hauptsache den obern Schuljahren.

Referat von Frl. Möckli-Bern.

In der neuen Nadelarbeit wird für das erste Schuljahr die Weiterführung der Kindergartenarbeit befürwortet. Ein Kapitel behandelt das Durchflechten von Band, Tuch, Leder, Fäden, die Hobelspan- und die Bastarbeiten. Ein weiteres das Fädenausziehen und das Knüpfen; dann folgen Ausnähen, Perlarbeiten, Ausschneide- und Ausnäharbeiten. Nach meinem Dafürhalten kommen diese Arbeiten für uns nicht in Betracht. Denn solange der Besuch des Kindergartens nicht obligatorisch ist, werden bei den meisten unserer Schülerinnen die Vorübungen zu derartigen Arbeiten fehlen.

Was mir dagegen unsern Verhältnissen näher zu liegen scheint, sind das Nähen und das Häkeln, die ebenfalls im ersten Schuljahr eingeführt werden. Dies kommt uns befremdend vor. Wir sind eben zu sehr daran gewöhnt, dass stets mit der Einführung des Strickens begonnen wird. Durch reifliche Erwägung kommt indessen jedermann dazu, das Nähen dem Stricken voranzustellen. Das unbeeinflusste Kind greift nie zu der Strickarbeit; die Nähnaedel ist sein erstes Werkzeug und warum? Weil es das Nähen durch blosser Nachahmung erlernt. Wir Lehrerinnen unterschätzen im allgemeinen die Schwierigkeiten, die das Kind beim Erlernen des Strickens überwinden muss, weil die meisten Mütter ihre Ehre darein setzen, ihren Kindern vor dem Eintritt in die Schule das Stricken beizubringen.

So kommen wir nur bei einzelnen Schülerinnen in den Fall, das Stricken von Grund auf einzuführen. Trotzdem möchte ich das Stricken nicht aus dem ersten Schuljahr verbannen; nur sollen ihm Nähen und Häkeln vorausgehen. Margot Grupe stellt das Häkeln dem Stricken mit folgender Begründung voraus: „Immerhin sind die Schwierigkeiten beim Häkeln nicht so gehäuft, da die Kinder hier nur mit einem, nicht wie beim Stricken mit mindestens zwei Werkzeugen zu hantieren haben. Auch gleitet der Faden von der glatten Stricknaedel leichter ab, als von der mit einem Widerhaken versehenen Häkelnadel. Endlich verdirbt ein Fehler beim Häkeln die Arbeit nicht so leicht wie beim Stricken. Er kann durch Aufziehen der Maschen vom Kinde selbst schnell beseitigt werden, während beim Stricken meist die Hülfe der Lehrerin eingreifen muss.

Nach meiner Berechnung liesse sich für das erste Schuljahr folgender Plan aufstellen:

Nähen: Ein Nadelbüchlein und ein Stecknaedelkissen zur Erlernung des Vor- und Hinterstiches.

Häkeln: Ein Untersatz zur Erlernung der Luftmasche und festen Masche (glatte und gerippte Fläche).

Stricken: Je ein Topflappen zur Erlernung der rechten und linken Masche; ein rundgestricktes Säcklein.

Das zweite Schuljahr könnte folgende Arbeiten umfassen:

Nähen: Ein Essmantel und Serviettentäschchen zur Wiederholung des Vor- und Hinterstiches und zur Erlernung des Saumstiches.

Häkeln: Ein Paar Kinderschuhe.

Stricken: Ein Paar wollene Handstösse, ein Paar Fausthandschuhe und ein Puppenmützchen als Vorübung für Verse und Käppchen.

In der neuen Nadelarbeit finden wir für die untern Stufen dieselben Anregungen wie für die obern. Selbständig sollen auch unsere Kleinen im ersten

und zweiten Schuljahr arbeiten lernen. Auch hier sollen an Stelle einer grossen Arbeit womöglich mehrere kleine, gleichartige Arbeiten angefertigt werden. Die Arbeitssumme bleibt dabei die gleiche, doch wird die Arbeitsfreudigkeit wesentlich erhöht.

Ein Anregung, die mir besonders gefällt, ist die Förderung der begabtern Schülerinnen. Nach Margot Grupe wird gleichzeitig mit der Klassenarbeit eine Nebenarbeit geführt. Nehmen wir als Beispiel das Anfertigen des Nadelbüchleins im ersten Schuljahr. Nachdem Zweck, Form, Material und Anfertigungsart besprochen sind, wird mit dem Zuschneiden und dann mit dem Nähen begonnen. Das ist die Klassenarbeit. In jeder Klasse gibt es nun Schülerinnen, die mit der von der Lehrerin bestimmten Nachmittagsaufgabe frühzeitig fertig werden. Anstatt die Schülerinnen aus der Schule zu entlassen, lassen wir sie eine Nebenarbeit (nicht zu verwechseln mit Zwischenarbeit) ausführen. Hier ist nun die Nebenarbeit ebenfalls ein Nadelbüchlein, nur darf das Kind die Grösse, die Farben des Stickgarns und die Anordnung der Stichreihen selbst bestimmen. Dass die Kinder sich dieser Nebenarbeit mit grösserm Eifer zuwenden, soll uns nicht stören. Es beweist nur, dass wir mehr Fleiss und Ausdauer, also auch mehr Nutzen da erreichen, wo wir die erstrebte Selbstbetätigung des Kindes durchsetzen. Sie werden mir einwenden, die Nebenarbeit nehme die Lehrerin zu viel in Anspruch. Darauf kann erwidert werden, dass die Nebenarbeit eine selbständige Arbeit der betreffenden Schülerin sein soll. Man muss es nur nicht für ein Unglück halten, wenn nicht alles vollkommen ausfällt. Im Gegenteil, an der missratenen Sache lernt das Kind oft mehr, indem ihm die Fehler erklärt werden, als an der völlig korrekten, an der durch Vorsorge der Lehrerin alles Fehlerhafte vermieden wird. Mit der Nebenarbeit erreichen wir nicht nur den Hauptzweck, die Förderung der begabten Schülerinnen, sondern der Arbeitseifer und die Arbeitsfreude sämtlicher Schülerinnen werden erhöht. Ich habe die Beobachtung in meiner eigenen Klasse gemacht. Auch Schülerinnen, die früher nur knapp oder gar nicht mit der gestellten Aufgabe fertig wurden, gewinnen jetzt noch Zeit für die Nebenarbeit. Natürlich wäre es nicht angebracht, die Klassenaufgabe entsprechend dem gesteigerten Fleiss zu erhöhen. Die Klassenaufgabe sollte so gestellt werden, dass auch den schwächern Schülerinnen Gelegenheit geboten wäre, eine Nebenarbeit anzufertigen. Dadurch würde nicht nur die selbständige Arbeit gefördert; es würde auch der Formen- und Farbensinn geweckt und so der Grund gelegt zum Gestalten und Selbstfinden der obern Stufen.

Ich schliesse mit der Aufmunterung, Sie möchten im Rahmen des bestehenden Lehrplanes, da wo es angeht, die besprochenen Anregungen aus „Der neuen Nadelarbeit“: Einführung von Nebenarbeiten, Wecken des Formen- und Farbensinns, Selbstgestalten und Selbstfinden, zur Ausführung bringen. Der Fleiss und die Freude der Kinder werden Ihnen die Mühe reichlich lohnen.

„Die Lehrerin.“

Im Feuilleton des Sonntags-„Bund“ vom 9. April 1911 steht eine novelistische Skizze, betitelt „Die Lehrerin“, welche aus der Feder des bekannten österreichischen Dichters Karl Schönherr stammt. „Aus meinem Merkbuch“ heisst das Werk, dem sie entnommen ist.